

Die drei ??? und die Geisterfrau



KOSMOS

**Die drei
???**
und die Geisterfrau

erzählt von Andreas Ruch

Kosmos

Die drei ???

und die Geisterfrau

Donnerstag – Unverhofft ...	4
Freitag – Die Reise beginnt	20
Ankunft im Crowns Palace	28
Im Herzen der Krone	48
Ausgeschlossen	56
Samstag – Erste Hilfe	72
Justus' Auftritt	88
Geheimnisvolle Fundstücke	100
Schauspielkunst	112
Der Kreis der Verdächtigen	124
Geisterwesen	144
Der letzte Vorhang fällt	160

Donnerstag – Unverhofft ...

»Guten Morgen, Dad«, grüßte Bob verschlafen und setzte sich an den Küchentisch. »Was machst du denn da?«

»Recherchieren«, erwiderte Mr Andrews und tippte mit seinem Kugelschreiber auf ein Magazin, das auf einem großen Papierstapel lag. »Am Wochenende bin ich in San Diego.«

»Arbeitest du an einem Artikel für die *Los Angeles Post*?«

»So ist es. Sagt dir der Name *Crowns Palace* etwas?«

»*Crowns Palace*? Nie gehört. Aber ich vermute, es könnte der Name eines Hotels sein?«

»Da hast du genau ins Schwarze getroffen. Und zwar eines der ältesten in ganz Kalifornien. Am Samstag wird dort feierlich das einhundertfünfzigste Jubiläum dieses bedeutenden Bauwerks gefeiert. Morgen früh brechen wir auf.«

»Wer ist denn alles mit von der Partie?«

»Der Fotograf Gordon Striker, meine Wenigkeit und eine Studentin namens Daisy Greenwald. Sie macht seit drei Wochen ein Praktikum bei uns. Als sie hörte, dass wir ins *Crowns Palace* fahren, wollte sie unbedingt dabei sein. Freiwilliger Wochenenddienst sozusagen«, freute sich Bobs Vater.

»Mann, da wäre ich gerne dabei«, sagte Bob. »Bei uns ist gerade überhaupt nichts los.« Er griff nach dem Magazin, dessen Vorderseite ein beeindruckendes Gebäude zierte. »Ist es das?«

»Ganz recht, das ist das *Crowns Palace*, auch *Crown* genannt.«

»Das ist ja riesig«, staunte Bob und blickte beiläufig auf die Küchenuhr. »Oje, um Punkt neun bin ich mit Just und Peter in der Zentrale verabredet. Ich muss los, Dad.« Bob zog sich gerade seine Schuhe an, als das Telefon klingelte.

»Andrews«, meldete sich Bob. »Guten Morgen, Sir. Ja, der ist noch da. Einen Moment bitte.« Er hielt die Hand auf die Sprechmuschel. »Für dich, Dad. Mr Wilson von der Zeitung.« »Nicht mal in Ruhe frühstücken kann man«, seufzte Mr Andrews und kam in die Diele. »Ja, was gibt's, Steve? Wie bitte? Krankgemeldet? Aber wer soll denn jetzt die Fotos machen? Was? Ja, ich lasse mir was einfallen. Was bleibt mir auch anderes übrig, bis gleich.« Wütend beendete er das Telefonat.

»Alles in Ordnung?«, fragte Bob.

»Gar nichts ist in Ordnung!« Mr Andrews fuhr sich verärgert durch die Haare. »Striker hat eine Grippe und muss die nächsten Tage das Bett hüten. Verflixt und zugenäht, er war mir seit Wochen zugeteilt. Wo soll ich denn jetzt auf die Schnelle einen neuen Fotografen herbekommen?«

Bei diesen Worten durchzuckte Bob ein Geistesblitz. »Ähm, Dad. Ich habe da vielleicht eine Idee.«

»Eine Idee? Ich brauche keine Idee, sondern einen Fotografen. Und zwar schleunigst.« Verzweifelt lehnte sich Mr Andrews an die Wand und starrte ins Leere. Plötzlich kam ihm die Erleuchtung. Er trat einen Schritt nach vorne und musterte Bob. »Sag mal, was hast du eigentlich dieses Wochenende vor, mein Sohn?«

»Tja, mal überlegen«, erwiderte Bob und lief in die Küche. Wenige Sekunden später kehrte er mit dem Hotel-Magazin in den Flur zurück. Aufgeregt schlug er eine Seite auf und richtete den Zeigefinger auf das abgebildete Gebäude. »Also, ich könnte mir zum Beispiel einen kleinen Abstecher nach San Diego vorstellen. Vielleicht ist ja in diesem *Crowns Palace* gerade zufällig ein Zimmer für mich frei geworden.«

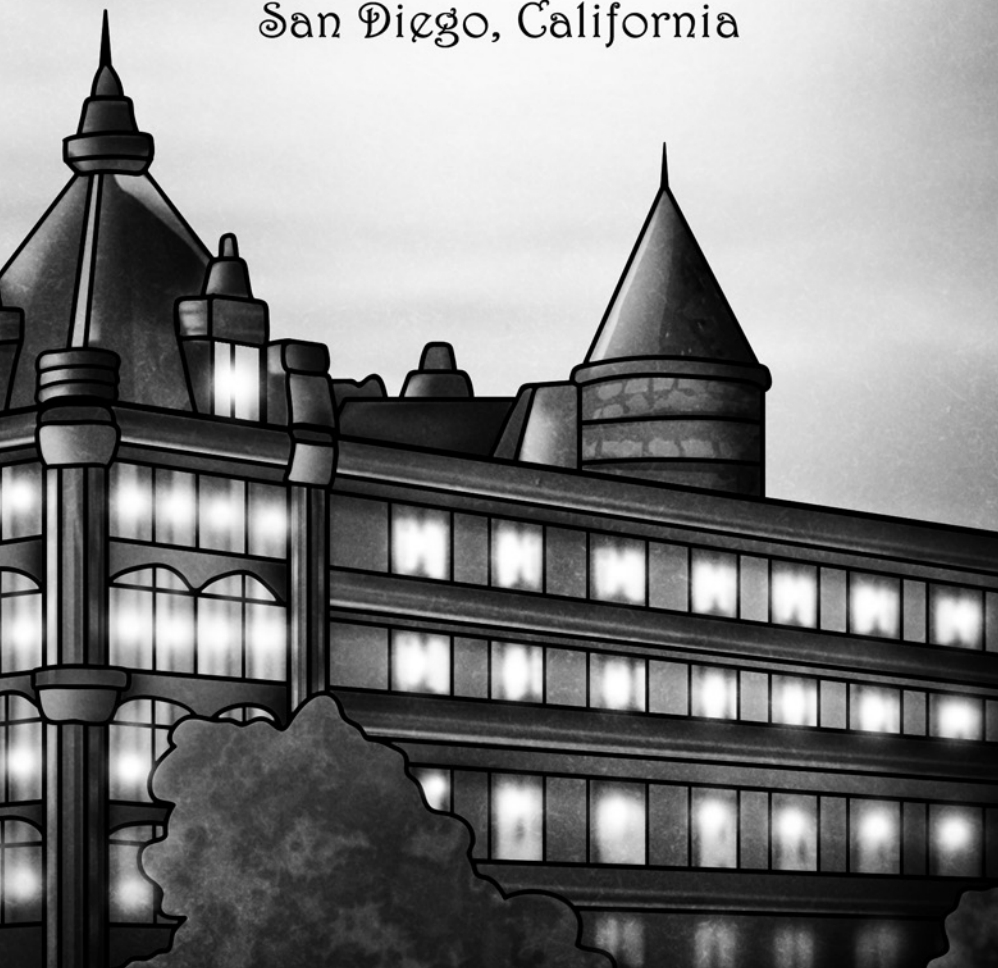
Das *Crowns Palace* in San Diego ist das geschichtsträchtigeste Hotel in ganz Kalifornien. Es ist fast komplett aus Holz gebaut und wie kaum ein zweiter zog der im viktorianischen Stil errichtete Prachtbau besonders in den Fünfziger- und Sechzigerjahren ganz Hollywood in seinen Bann.

Hier verkehrten Stars und solche, die es werden wollten. Drehbuchautoren und Regisseure ließen sich zu neuen Ideen und Geschichten inspirieren. Dabei entstanden Meisterwerke, aber auch Misserfolge. In unserem Bericht führen wir Sie durch das Hotel und seine bewegte Vergangenheit. Und sogar ein echter Geist kreuzt dabei unseren Weg.



Crowns Palace

San Diego, California



Wenig später schlüpfte Bob gekonnt durch das Kalte Tor und gelangte durch den Geheimgang in das Innere des ausrangierten Wohnwagens, in dem sich die verborgene Zentrale der drei ??? befand. Es war mittlerweile Viertel nach neun und seine beiden Freunde warteten bereits auf ihn. Justus Jonas zog unzufrieden eine Augenbraue hoch.

»Ja, ich weiß. Ich bin zu spät«, nahm Bob vorweg.

»Allerdings. Pünktlichkeit ist eine der wichtigsten ...«

»... Detektivtugenden. Bitte jetzt keinen Vortrag, Erster. Außerdem habe ich einen triftigen Grund für meine Verspätung.«

»Und der wäre?«, fragte Peter Shaw und ließ sich lässig in den alten Sessel plumpsen. »Sag schon, was ist deine Ausrede?«

»Keine Ausrede, sondern Aushilfe.«

»Wie darf ich das verstehen?«, wollte Justus genau wissen.

»Also gut, passt auf. Ab morgen ist mein Dad für eine Reportage in San Diego unterwegs. Dort findet am Wochenende nämlich ein ganz besonderes Jubiläum statt. Kennt ihr das *Crowns Palace*?«

»Sagt mir gar nichts.« Peter zuckte mit den Achseln.

»Aber natürlich, das *Crowns Palace* ist ein berühmtes Luxus-hotel von beachtlichem Ausmaß«, wusste Justus zu berichten.

»Und dazu eines der wenigen aus der viktorianischen Stilepoche, das vollständig erhalten werden konnte. Es gehört zu den ältesten Holzgebäuden ganz Kaliforniens.«

»Richtig, Just. Einhundertfünfzig Jahre hat das Hotel mittlerweile auf dem Buckel. Und genau dieser runde Geburtstag ist der Grund für den Auftrag meines Vaters.«

»Und warum soll das nun als Entschuldigung für deine Verspätung herhalten?« Peter machte ein skeptisches Gesicht.

»Das würde mich auch interessieren«, stimmte Justus zu.

»Ganz einfach. Dad und zwei seiner Kollegen werden von diesem Ereignis Bericht erstatten. Gordon Striker war der Fotograf, der das ganze Spektakel im Bild festhalten sollte.«

»Er war?«, fragte Peter.

»Ganz genau. Striker ist krank und ein Ersatz ist auf die Schnelle nicht aufzutreiben. Für meinen Dad ist das natürlich der denkbar schlechteste Zeitpunkt. Doch andererseits ...«

»Andererseits ... was?«, bohrte Justus nach.

»Andererseits könnte man aber auch sagen, der Fotograf ist genau zum richtigen Zeitpunkt ausgefallen.« Bob grinste.

»Du sprichst in Rätseln«, sagte Peter ahnungslos.

»Na, denk doch mal nach, Zweiter! Fällt dir niemand ein, der ganz passabel mit einer Kamera umgehen kann und dem am Wochenende jede Menge Zeit zur Verfügung steht, dieses Talent auch unter Beweis zu stellen?«

»Nein, wen meinst du denn?«

»Oh Mann, natürlich mich, du Blitzmerker. Mein Vater nimmt mich als Aushilfs-Fotografen für die *Los Angeles Post* mit.«

»Großartig«, rief Justus und seufzte. »Dann hat ja zumindest einer von uns eine sinnvolle Beschäftigung gefunden.«

»Ich beneide dich ebenfalls, Bob«, scherzte Peter. »So kannst du dir diese ständigen Lagebesprechungen ersparen, auf denen Just trotz fehlender Aufträge besteht, statt in den Ferien einfach mal an den Strand zu gehen und die Sonne zu genießen.«

Bob lachte. »Mal sehen, ob du mich gleich immer noch beneidest, Peter. Das hier habe ich mir von meinem Vater ausgeliehen.« Bob zückte das Hotel-Magazin und schlug eine markierte Seite auf. »Dieses Detail wird dir ganz besonders gut gefallen.«

Der geheimnisvolle Geist vom Crowns Palace



Als man den leblosen Körper der jungen Frau eines morgens an der hölzernen Treppe, die von der großen Außenterrasse zum hoteleigenen Strand hinunterführt, auffand, musste sie bereits seit mehreren Stunden dort gelegen haben. Man konnte nur noch ihren gewaltsamen Tod feststellen. Sie wurde mit ihrem eigenen Seidenschal erdrosselt. Wer war die Dame, die nur wenige Tage vorher im *Crowns Palace* eingekcheckt hatte und dort ihr unnatürliches Ende fand? Wer war Catherine Parker?

Diesen Namen schrieb sie in das Gästebuch, als sie ohne Begleitung ein Zimmer in dem angesehenen Hotel buchte. Es heißt, die Frau sei dem gesamten Personal von Beginn an sehr bedrückt vorgekommen. Sie kleidete sich in schwarze Gewänder und trug einen ebenso schwarzen Hut. Ihr Gesicht verdeckte sie mit einem Schleier. Es schien fast so, als trüge sie Trauer. Catherine Parker sprach kaum ein Wort, spazierte die meiste Zeit einsam am Strand entlang und blickte gedankenverloren auf den Pazifischen Ozean hinaus.

Warum aber musste sie sterben? Es verbreitete sich schnell das Gerücht, dass es um eine geheime Affäre ging und entweder der Liebhaber oder der betrogene Ehemann für den Mord verantwortlich gewesen sein müsse. Doch die anschließenden polizeilichen Nachforschungen ergaben nichts. Eine Frau mit dieser Identität und ihres Alters war nicht zu ermitteln und wurde auch nirgendwo als vermisst gemeldet. Bis heute ist ungeklärt, woher sie kam, wohin sie wollte oder aus welchem Grund sie ermordet wurde.

Seit den schrecklichen Vorfällen, die sich vor mehr als neunzig Jahren ereigneten, erzählt man sich, dass Catherine Parkers ruheloser Geist durch die Flure schwebt, an Türen kratzt, Lampen flackern lässt und sich besonders gerne in dem Hotelzimmer aufhält, das sie damals bewohnte. Für die einen ist es nur ein Schauermärchen. Andere hingegen beschwören, den Geist wirklich gesehen zu haben. Wer Catherine Parker aber tatsächlich war und warum sie in San Diego ihr Leben ließ, bleibt wohl für immer und ewig ihr Geheimnis.



»Na, herzlichen Glückwunsch«, murmelte Peter. »Dann hoffe ich mal für dich, dass du keine Bekanntschaft mit dieser Catherine Parker machen musst.«

»Ganz im Gegenteil«, meinte Justus. »Das klingt doch alles höchst vielversprechend. Vielleicht kriegst du den Geist ja sogar vor die Linse deiner Kamera.«

»Das wäre natürlich eine echte Sensation«, stimmte Bob zu und fuhr fort. »Aber wisst ihr, was das Allerbeste ist?«

»Ach, da kommt noch was?«, wunderte sich Peter.

»Allerdings. Und zwar ihr. Ihr beide kommt nämlich mit nach San Diego. Na? Was sagt ihr dazu?«

»Wir? Wieso denn wir?«, stutzte Peter und lachte. »Also, ich habe gerade ausnahmsweise kein Geld für die Übernachtung in einem Luxushotel übrig. Und auf einen herumspukenden Geist kann ich ebenfalls gut verzichten.«

»Es gibt keine Geister, Zweiter«, stellte Justus nüchtern fest.

»Sie sind entweder Hirngespinnste oder Täuschungen.«

»Ach so, dann bin ich ja beruhigt. Wenn mir einer begegnet, werde ich es ihm liebend gerne von dir ausrichten.«

»Ihr übernachtet einfach in meinem Zimmer«, unterbrach Bob. »Der Ausflug kostet euch keinen Cent. Versteht ihr? Mein Vater und sein Chef sind damit einverstanden. Also?«

»Na ja, wenn das so ist«, biss Peter an. »Ein kleiner Abstecher nach San Diego klingt schon ziemlich verlockend. Und das ausnahmsweise einmal ganz ohne irgendwelche Ermittlungen – hoffe ich zumindest. Also gut, ich für meinen Teil bin dabei.«

»Spitze!«, freute sich Bob und klatschte vor Freude in die Hände. »Und was ist mit dir, Justus? Du sagst ja gar nichts.«

»Ich ... ich kann nicht ...«

»Wie, du kannst nicht? Wieso das denn? Hat dir Tante Mathilda etwa schon wieder irgendwelche Zwangsarbeiten auf dem Schrottplatz aufgebrummt?«

»Jein«, erwiderte Justus genervt. »Mein Vetter Ty kommt morgen zu Besuch und reist erst am Montag wieder ab. Meine Tante wird es ganz sicher nicht begrüßen, wenn ich genau an diesem Wochenende durch meine Abwesenheit glänze.«

»Ty kommt nach Rocky Beach? Davon hast du uns ja gar nichts erzählt«, wunderte sich Peter.

»Ich habe es ja auch völlig vergessen«, gab Justus zu. »Heute beim Frühstück hat Tante Mathilda mich daran erinnert.«

»Ach, Mist. Ausgerechnet jetzt?«

»Tut mir wirklich leid, Bob.« Justus zog frustriert die Mundwinkel nach unten. »Aber ihr müsst wohl ohne mich auf die Jagd nach dem geheimnisvollen Hotelgeist gehen.«

»Geisterjagd? Sag bitte nicht so etwas, Erster. Sonst bleibe ich womöglich doch noch zu Hause.«

»Nun hör aber auf, Peter«, winkte Bob ab. »Das ist doch nicht mehr als ein jahrzehntealtes Schauermärchen. Eine Masche, um sensationslustige Gäste anzulocken. Und ganz bestimmt kein Grund, sofort wieder in Panik auszubrechen.«

»Ich bin nicht panisch! Wann kapiert ihr zwei Schlauberger das denn endlich mal?«, widersprach Peter energisch. »Ich bin einfach nur vorsichtig. Und zwar nicht ohne Grund, wie ihr mir zweifellos zustimmen müsst. Oder könnt ihr euch etwa an einen einzigen Fall in der Geschichte der drei ??? erinnern, bei dem irgendwelche komischen Geistererscheinungen nicht die ersten Vorboten eines letztlich sehr realen Verbrechens waren? Nur einen. Nein? Seht ihr, ich nämlich auch nicht.«

Archibald Stewart saß an seinem Computer und überprüfte die Finanzen des Hotels. Vor einigen Monaten hatte er den Posten des Direktors von Mr Kent O'Connor übernommen. Als er die Zahlen betrachtete, verzog er das Gesicht. Seine kleinen, stechenden Augen verengten sich und die hohe Stirn legte sich in wulstige Falten. Sein Vorgänger hatte schlecht gewirtschaftet und auch die Disziplin der Angestellten ließ durch seine jahrelange Nachlässigkeit zu wünschen übrig. Die Zeiten, als das Hotel noch eine der ersten Adressen in Kalifornien war und regelmäßig Stars und Sternchen ein und aus gingen, waren längst vorüber.

»Das Jubiläum wird das *Crown* in altem Glanz erstrahlen lassen«, murmelte Stewart. »Und mein Name wird für alle Ewigkeit damit in Verbindung stehen.«

Die Einladungen waren schon vor einigen Wochen verschickt worden und Mr Stewart hatte das Warten auf die Zusagen mit schlaflosen Nächten verbracht. Aber dann trudelten sie endlich ein. Wenn es etwas umsonst gab, ließen sich selbst die Reichsten der Reichen nicht zweimal bitten. Die Aussicht auf einen unterhaltsamen Abend mit kulinarischen Leckereien und die Anwesenheit der wichtigsten Pressevertreter Kaliforniens war offensichtlich so reizvoll, dass die Gästeliste wuchs und wuchs. Stewarts Plan ging auf.

Zufrieden blickte er in seinen Taschenkalender. »Freitag, Ankunft John Andrews, *Los Angeles Post*«, las er laut vor. Die Tageszeitung war eine der angesehensten an der ganzen Westküste. Und der Reporter hatte vor, das Jubiläum auf die Titelseite zu bringen. »Ich sehe die Überschrift schon genau vor mir: Archibald Stewart, der glorreiche Retter des *Crowns Palace*.«

Ein zaghaftes Klopfen unterbrach die Gedanken des Direktors. »Reinkommen!«, befahl er verärgert.

Die Tür öffnete sich und ein etwa fünfzigjähriger, untersetzter Hotelangestellter mit lichtem Haar blickte hinein.

»Darf ich Sie kurz stören, Sir?«

»Ich sagte doch reinkommen. Was wollen Sie, Thomas?«

»Dieser Brief ist soeben angekommen. Ich dachte, Sie ...«

»Nun geben Sie schon endlich her!«

»Bitte sehr, Sir.« Thomas überreichte eingeschüchtert das Schreiben. Der Umschlag war von edlem Papier und über dem Absender prangte ein fremdländischer Schriftzug.

»Was soll das sein? Ist das Arabisch?«

»Ich ... ich weiß es nicht, Sir. Ich habe den Brief zwar quittiert, aber natürlich nicht geöffnet. Er ist schließlich für Sie.«

»Geöffnet? Das wäre ja noch schöner. Sie können wieder gehen, Thomas. Lassen Sie mich allein.«

»Wie Sie wünschen, Herr Direktor«, antwortete der Mann und verschwand so leise, wie er gekommen war.

Stewart griff nach einem Brieföffner. Als er das Schreiben entfaltete, entdeckte er auf dem Briefkopf den gleichen Schriftzug wie auf dem Umschlag. *Mein Letzter Wille und Testament*, stand darunter. Mit jedem weiteren Wort verfinsterte sich Stewarts Miene. Schließlich warf er einen genaueren Blick auf den Absender. »Mehrzaad Rahmani aus Oakland. Soso, Kommst einfach so daher und verlangst zurück, was angeblich dir gehört. Daraus wird nichts, Freundchen.« Stewart griff nach dem Telefon. Ungeduldig wartete er darauf, dass jemand abhob. »Endlich. Wieso dauert das so lange, Thomas? Ich habe einen wichtigen Auftrag für Sie. Kommen Sie in mein Büro. Sofort!«

Bob schloss die Haustüre, zog die Schuhe aus und betrat schuld-
bewusst die Küche. Er war schon wieder zu spät dran.

»Ich lege großen Wert darauf, zumindest in den Ferien ge-
meinsam zu Mittag zu essen, junger Mann.« Mrs Andrews
machte ein ernstes Gesicht.

»Entschuldige, Mom«, sagte Bob. »Aber ich musste Justus
und Peter doch von den großartigen Neuigkeiten berichten.«

»Warum wundert es mich nicht, dass du bereits eine passende
Erklärung parat hast? Und nun setz dich bitte endlich.«

Bob nahm am Küchentisch Platz und blickte seine Mutter zer-
knirscht an. »Interessiert dich denn gar nicht, was bei unserer
Besprechung rausgekommen ist?«

»Brennend«, antwortete seine Mutter, stellte ein wohlduf-
tendes Hühnchen-Sandwich vor ihrem Sohn ab und setzte sich
ebenfalls. »Guten Appetit, der Herr.«

»Ebenfalls«, erwiderte Bob und biss hungrig hinein. »Schmeckt
ausgezeichnet. Wie immer«, schmatzte er anerkennend.

»Also, dann erzähl mal von eurem Treffen.«

»Peter ist dabei«, meinte Bob. »Seine Eltern hat er auch schon
gefragt. Aber Justus wird leider nicht mitfahren können. Die Fa-
milie Jonas bekommt am Wochenende Besuch von Justus' Vetter
Ty. Wir werden diesmal wohl zu zweit aufbrechen müssen.«

»So? Na, das ist vielleicht gar nicht so schlecht.«

»Wie meinst du das, Mom?«, stutzte Bob.

»Na ja, wenn Justus Jonas dabei ist, besteht doch erfahrungs-
gemäß immer die größte Wahrscheinlichkeit, dass ihr mal wie-
der in irgendeines eurer verrückten und gefährlichen Abenteuer
hineingeratet. Der Junge zieht so etwas doch so magisch an
wie das Licht die Motten.«

»Das stimmt wohl«, sagte Bob und lächelte. »Aber diesmal musst du dir wirklich keine Sorgen machen. Erstens sind wir nur als Journalisten unterwegs, und zweitens ist Dad ja auch noch da. Er wird schon aufpassen, dass alles glattläuft.«

»Das will ich doch schwer hoffen! Dabei fällt mir ein – ich habe den Auftrag, dir von deinem Vater auszurichten, dass du ihn bitte möglichst schnell anrufen sollst, wenn du alle Einzelheiten mit deinen Freunden geklärt hast.«

»Dann sollte ich das mal lieber sofort erledigen«, beschloss Bob und wischte sich den Mund ab. »Darf ich aufstehen?«

»Na, mach schon«, erlaubte Mrs Andrews ihm und lehnte sich in ihren Stuhl zurück. »Er wartet sicher bereits darauf.«

»Danke, Mom.« Bob erhob sich, eilte zum Telefon und wählte die Nummer der Zeitungsredaktion.

»John Andrews, *Los Angeles Post*.«

»Ich bin's, Dad«, meldete sich Bob.

»Ah, da ist ja unser neuer Star-Fotograf«, scherzte Mr Andrews. »Und? Ist alles klar bei euch? Hast du deine Mannschaft schon erfolgreich zusammengetrommelt?«

»Das habe ich. Allerdings hat sie sich ein wenig verkleinert. Nur Peter und ich kommen mit nach San Diego. Justus hat zu seinem Leidwesen bereits andere Verpflichtungen.«

»Seltsam. Ich dachte, euch gibt es nur im Dreierpack.«

»Wenn es um unsere Dienste als Detektive geht, hast du damit auch vollkommen recht, Dad. Aber an diesem Wochenende ist ja wohl kaum mit einem Verbrechen zu rechnen.«

»Ich bitte darum«, lachte Mr Andrews ins Telefon. »Auf einen neuen Fall für die drei ??? kann ich nämlich ehrlich gesagt sehr gut verzichten.«